

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltzeile mit
10 Pf., unter „Eingefaudt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 69.

Dienstag, den 17. Juni 1879.

4. Jahrg.

Bekanntmachung, das diesjährige Impfwesen betreffend.

Nächsten Freitag als den 20. Juni c., Nachmittags punkt 2 Uhr, Impfung sämmtlicher im Jahre 1878 geborenen und aus früheren Jahrgängen zurückgestellten Kinder.

Als Impflocal ist das Restaurationszimmer des Rathhauses bestimmt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden unter ausdrücklicher Verwarnung vor den in § 14 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 8. Juli 1874 angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren Kindern in dem anberaumten Impftermine rechtzeitig zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Zwönitz, am 16. Juni 1879.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 14. Juni. Der „Reichs-Anz.“ publicirt folgenden Erlaß des Kaisers und der Kaiserin an den Reichskanzler von gestern: Dank dem Walten der göttlichen Vorsehung war es Uns vergönnt, am 11. Juni das fünfzigjährige Jubiläum unserer Vermählung zu begehen und dabei zu beobachten, wie dieser Tag Unserer persönlichen Erinnerungen sich in dem ganzen deutschen Vaterlande und weit über dessen Grenze hinaus, wo Deutsche beisammen weilen, zu einem Festtage allgemeiner Bedeutung gestaltet hat. Mehr als je ist Uns Kunde geworden, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das deutsche Volk für seinen Kaiser und dessen Haus erfüllt ist. Die beglückwünschenden Huldigungen in Form inhaltsreicher Zuschriften, telegraphischer Grüße, freudiger Festspiele, poetischer und künstlerischer Widmungen, duftiger Blumenpenden wuchsen zu einer volkstümlichen Bewegung an, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf Uns geblieben ist. Indeß nicht hierauf allein hat sich die Befriedigung Unseres Gemüths beschränken dürfen, auch in anderen höchst würdigen Erscheinungen trat das erfreuliche Verständniß für Unser innerstes Empfinden zu Tage. Eingedenk des in bedrängten Zeiten mehr und mehr steigenden Bedürfnisses nach energischem, hilfreichem Wirken hat man dem Gedanken Raum gegeben, das Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, um ein über das gesammte Reich sich erstreckendes Netz von Stiftungen zu mannichfaltigen dauernden Zwecken der Humanität zu begründen. Wir fühlen Uns gedrungen, auch an dieser Stelle zu versichern, daß hierdurch die mit besonderer Wärme von Uns gehegten Wünsche ihre Erfüllung erhielten. In welchem Maße und in welcher Weise sich aber auch die Theilnahme an Unserem Jubeltage geltend gemacht hat, Wir wollen allen Nahen und Fernen für ihre Aufmerksamkeiten danken und beauftragen Sie daher, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

England. London, 12. Juni. Im kgl. Arsenal zu Woolwich fand am Freitag Abend eine starke Explosion statt. Ein dortiges isolirtes Magazin dient zur Aufnahme solcher explosionsfähiger Gegenstände, welche konfiszirt worden sind. Unter diesen befanden sich eine große Anzahl von Geschossen, die im Januar d. J. auf einem von Hamburg kommenden Dampfer vorgefunden wurden. Diese sollten unschädlich gemacht werden und wurden zunächst im Weisem expropter Kenner in Wasser geworfen und der Wirkung von Salpetersäure ausgesetzt. Das Quantum der letzteren scheint übermäßig gewesen zu sein, es trat eine heftige Erhitzung und darauf eine starke Explosion ein. Mr. Dibblin, ein Angestellter des Laboratoriums, ward gefährlich verletzt, ein anderer im Gesichte verwundet und ein dritter leicht verletzt. Das Dach und ein Theil der Mauer wurden fortgerissen und an Stelle des Wasserkübels bildete sich eine tiefe Grube.

Rußland. Petersburg, 13. Juni. Wie versichert wird, werden binnen kurzem mehrere höhere Verwaltungsposten eine andere Besetzung erfahren. Der Rücktritt des Grafen Tolstoj, des Ministers des öffentlichen Unterrichts, wird als unvermeidlich bezeichnet. — Der „Dziennik Poczanski“ beschreibt die Exekution der Nihilisten in Kiew und fügt hinzu, daß ein junges Mädchen, welches ihren Namen trotz vieler Ruthenhiebe verschwiegen, am Fuße des Galgens erklärt habe, daß sie Nathalie Gortschakoff heiße und eine Nichte des russischen

Reichskanzlers sei. (?) — Nach Berichten aus Warschau wurde Solowjeff vor seiner Hinrichtung die Umwandlung seiner Bestrafung in eine Freiheitsstrafe angeboten, wenn er seine Mitschuldigen angeben würde. Er refüsirte dieses Anerbieten. — In Russisch-Polen hat der Hagel große Feldschaden verursacht.

Amerika. New-York, 12. Juni. In die Petroleumfabrik von Warden Frew u. Co. in Point Breeze, unterhalb Philadelphia, hat heute der Blitz eingeschlagen und die Fabrik vollständig in Asche gelegt. Der angerichtete Feuerschaden wird auf 500,000 Doll. geschätzt. Die deutsche Bark „F. Kochs“, die italienische Bark „Giuseppe Duanto“, ein russischer Schooner, eine österreichische Bark und das norwegische Schiff „Hudson“ sind verbrannt.

lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Bibliothek der priv. Schützengilde. (Fortf.) 307) Hermsdorf, Communalgarbistengef. für Sachsen; 308) Siegfried und Justus, Die Revolution und die Volkswehr; 309) Kirsch, Sujanne oder die Folgen des Aberglaubens; 310) Ansprache an junge Wanderer; 311) Ländlich, sittlich; 312) Kirsch, Das Auftreten und Verlauf der Cholera; 313) Pohl, Hauswirthschaftliche Neuigkeiten; 314) Röhr, Kritische Predigerbibliothek (2 B.); 315) Leberecht, Aus einer Fabrikstadt, Schicksale eines Fabrikarbeiters; 316) Wolfram, Blicke ins Reich der Thiere; 317) Löbmann, Arithmetische Uebungsspiele; 318) Neben an das deutsche Volk; 319) Hagedorn, Ueber den Ertrag der dem Boden durch Ernten entzogenen Pflanzennahrung; 320) Dietrich, Sammlung von Gedichten; 321) Eisenmann, Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung (1848); 322) Abendroth, System der Verwerthung der städtischen Düngergruben; 323) Untersuchungen zur Verhütung und Erforschung der Cholera; 324) Sachsen und der Norddeutsche Bund; 325) Des Glaubens Leben, Muth und Treue; 326) Lorenz, Gespräch über Hypothekenversicherung; 327) C. W., Die französische Revolution 1848; 328) Erörterung der Frage über die Statthastigkeit des geheimen Untersuchungsverfahrens in Beziehung auf den Dresdner Aufstand; 329) Die Familie Werner oder die Folgen des Aberglaubens, der Eitelkeit und Habgier; 330) Belehrendes und Unterhaltendes in Scherz und Ernst; 331) Hübner, Die Zoll-einigung und die Industrie; 332) Pohl, Archiv der deutschen Landwirtschaft; 333) R., Die Hausvögel; 334) Abendunterhaltungen über die Pflanzen; 335) Abendunterhaltungen von einem Freunde der Landleute; 336) Hepler, Unterhaltung aus der Naturkunde; 337) Neben an das deutsche Volk; 338) Das Morgenland, Aegypten; 339) Schatzkästlein Deutscher Geschichten (2 B.); 340) Umschau im deutschen Lande; 341) Jacobs, Des Handwerksgefallen Wanderungen (doppelt); 342) Briefe aus Helgoland; 343) Widerjohn, Nicodemus, Erzählungen unter der Linde (2 B.); 344) Lechla, Drei Jahre in New-York; 345) M. F. W., Der christliche Socrates, Scenen aus dem Leben eines Menschenfreundes; 346) Altes und Neues aus der Landwirtschaft (doppelt); 347) Der Missionsfreund; 348) Erfahrungen; 349) M. R., Der Vertrag zu Passau 1552; 350) Die Thierfreunde; 351) R., Naturhistorischer Volksfreund; von Herrn Kaufmann Tischendorf; 352) Charakteristik des Adels der Vorzeit; 353) Reichenbach, Flora von Sachsen, botanisches Excursionsbuch;

354) Stöckhardt, Die Drainage oder die Entwässerung des Bodens; 355) C., Der Seidenbau in Sachsen; 356) Böttcher, Die allgemeine Geschichte für Schule und Haus; 357) Kresschmar, Medizinischer Wegweiser; 358) Lucas, Neues und sicheres Mittel wider die Gicht und Lähmung (1810); 359) Jofisch, Handbuch der Fischerei; 360) Busch, Ueber die totale Sonnenfinsterniß von 1871; 361) Wildensohn, Nicodemus, Auszug aus den Amts- und Tischreden des Pfarrers Werner zu Friedenau. (Fortsetzung folgt.)

— Einige in- und ausländische Zeitungen haben sich neuerlich mit der Frage, ob ein Vertreter der sächsischen Industrie während der Ausstellung in Sidney anwesend sein werde, in einer Weise beschäftigt, die mit den thatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang steht. Zur Berichtigung der auf diese Angelegenheit bezüglichen Mittheilungen ist das „Dr. J.“ in der Lage, zu bemerken, daß eine Abordnung eines sächsischen Regierungsvertreters nach Sidney nicht stattfinden wird. Dagegen wird der frühere Vorsitzende der Handels- und Gewerbekammer in Chemnitz, Herr Bahse, im Auftrage der vier größten Handels- und beziehentlich Gewerbekammern des Landes sich nach Sidney begeben; seine Aufgabe ist aber weniger auf die Vertretung der sächsischen Aussteller, die, gleich allen anderen, vielmehr an den Reichskommissar Geh. Reg.-R. Neuleau zu verweisen sind, als darauf gerichtet, die Zustände von Australien, soweit sie für sächsische Industrie und Handel von Interesse sind, und also für den Import sowohl für den Export genau kennen zu lernen und so die Möglichkeit eines vortheilhaften Handelsverkehrs mit dem genannten Lande zu erforschen. Die Regierung hat in Anerkennung der Wichtigkeit, welche der australische Markt für die deutsche und speziell für die sächsische Industrie hat und in noch höherem Grade gewinnen kann, einen Beitrag zu den Reisekosten zugesichert, im Uebrigen aber die Angelegenheit den Auftraggebern überlassen.

— Die längsten Tunnel der Erde besitzen Sachsen und Ungarn. Ein Riesenbauwerk unseres Vaterlandes und doch jedenfalls außerhalb der bergmännischen Fachkreise wenig bekannt, ist der Rothschönberger Stollen, der bei Rothschönberg im Triebischthale mündet und von dort bis nach Halsbrücke bei Freiberg führt und eine Länge von etwas über 14 Kilometer hat. Die Seitenflügel von Halsbrücke aus, im Innern des Freiburger Reviers, sind außerdem noch 35 Kilometer lang. Mit Hinzurechnung der Seitenflügel ist dieser sächsische Tunnelbau, welcher in seiner ganzen Länge gang- und fahrbar ist, jedenfalls der längste Tunnel der Erde. Der Bergwerks-Tunnel in der Nähe der alten ungarischen Bergstadt Schwennitz ist dagegen 16½ Kilom. lang, hat aber keine so ausgedehnte Verzweigung wie das vaterländische Bauwerk. Von diesen beiden Bergwerkstunnels, unter welchen man sich vollständig ausgemauerte und gewölbte Kanäle zur Fortleitung der Schachtwässer zu denken hat, werden die längsten Eisenbahntunnels des Mont Cenis von 12,2 Kilometer und des noch unvollendeten St. Gotthardtunnels von 14,9 Kilom. an Länge noch übertroffen.

Ein höchst bedauerlicher Vorfall hat sich am 13. Juni früh auf einem Felde des Rittergutes **Roththal** bei Dresden zugetragen. Mitten im mannshohen Korn steht daselbst eine Strohflechte, welche vagabondirendem Gefindel eine willkommene Gelegenheit zum Nächtigen im Freien bietet. Der Distriktsgendarm, von einem Dienstwege heimkehrend, beschließt, die Flechte zu untersuchen, trifft auch einen Mann daselbst an, welcher jedoch entspringt und auch ungeachtet wiederholten Anrufens nicht stehen bleibt. Der Gendarm giebt darauf einen Schuß aus seinem Dienstgewehr ab und der fliehende Mann bricht zusammen, ist auch alsbald eine Leiche. Der Gendarm hat sich sofort den Behörden gestellt und sind die Erörterungen bereits im Gange. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft fanden die Leichenschau und eine gerichtliche Besichtigung des Thortes schon statt.

Leipzig, 11. Juni. Für die bezüglichen Interessenten wird es angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß schon bei dem diesjährigen II. internationalen Maschinenmarkt am 13. bis 16. Juni zu Leipzig Maschinen und Geräthe mannigfacher Art zur Ausstellung gelangen, welche direct nichts mit der Landwirthschaft zu schaffen haben. Brauer, Brenner, Bäcker, Fleischer, Schmiede, Stellmacher, Sattler, Metall- und Holzbearbeiter jeder Art werden das Vorzüglichste und Neueste ausgestellt finden. Wissenschaftliche Apparate, Buchführungen und ähnliche Objecte kommen zur Ausstellung. Daneben herrschen allerdings die der Landwirthschaft dienenden Maschinen und Geräthe in reichlicher und vollkommener Zusammenstellung vor.

Friedenau bei Leipzig. Die 19 Jahre alte Tochter einer hier lebenden Wittve, die aus verschiedenen Gründen den Zorn ihrer Mutter auf sich geladen hatte, kam zu dem scheußlichen Entschlusse, ihre es mit ihr wohlmeinende Mutter durch Vergiftung aus der Welt zu schaffen. Sie kochte zu dem Behufe an einem Waschtage ihrer Mutter den Mittagskaffee, den sie jedenfalls reichlich mit Phosphor gemischt hatte, denn als die Mutter Nachmittags eine Tasse trinken wollte, dampfte ihr aus der Kanne des halbkalten Kaffees ein erstickender Phosphorgeruch entgegen. Die ungerathene Tochter, darüber sofort befragt, entschuldigte den auffallenden Geruch, durch den die Mutter glücklicher Weise abgehalten worden war, das Gift zu trinken, damit, es sei wahrscheinlich ein Streichhölzchen in die Kanne gefallen; beim Umgießen des Kaffees fand sich jedoch nichts vor. Die Ge-

schichte schwieg eine Woche lang, bis die Mutter die schändliche That ihrer Tochter einer Hausgenossin mittheilte, worauf die Giftmischerin vor die Staatsanwaltschaft gebracht worden ist und nun der gerechten Strafe entgegensteht.

Am Morgen des 12. d. hat in der Herrn Moritz Mittenzwey gehörigen chemischen Fabrik in **Bölsitz** bei Zwickau eine Explosion stattgefunden, welche in dem Augenblicke erfolgte, als der in derselben als Hausmann angestellte August Büttner unter den im Parterre befindlichen Siedkessel Feuer machte. Die in dem Kessel befindliche Flüssigkeit ist dabei mit in Brand gerathen und sind in Folge dessen die in der Nähe des Kessels über einander gestellt gewesenen, zum Trocknen der Farbe dienenden Horden mit ca. 50 Pfund Farbe mit verbrannt, sowie 2 daneben stehende Bottiche und eine Wanne stark angekohlt. Durch den Luftdruck sind auch auf der einen Seite des Daches eine bedeutende Anzahl Ziegeln von den Latten losgesprengt und zertrümmert worden. Eine Verletzung von Menschen ist nicht erfolgt. Die Explosion ist allem Vermuthen nach durch Entzündung mehrerer Krystallsubstanzen herbeigeführt worden.

Annaberg. Bei dem hiesigen neu zu begründenden k. Amtsgerichte sind als Amtsrichter in Aussicht genommen: Amtsrichter Philippi, Gerichtsrath Löfer, Gerichtsrath Franz, Assessor Dr. Schopper und Assessor Zeißig. Gerichtsrath v. Zanthier wird als Landesgerichtsrath nach Freiberg versetzt. Assessor Dr. Schwarze, Vertreter der k. Staatsanwaltschaft hier, kommt als Amtsrichter an das k. Amtsgericht zu Zwickau.

Burkhardttsdorf, 11. Juni. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz in die am Ende des Dorfes, an der Zwönitz liegende Scheune der „Mühlmühle“ und legte diese und die anliegenden Stallgebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche. Es ist dies bereits das dritte Brandunglück, das diese Familie betroffen hat.

Bränlos bei Stollberg. Am 10. Juni hat hier ein heftiges Gewitter aufgetroffen, wobei es drei Mal einschlug, ohne zu zünden. Der erste Schlag tödtete im Stalle des Gutsbesizers Emil Bonitz eine Kuh, der zweite traf das Haus des Gartenbesizers Heinrich Lehm und wurde von den Bewohnern, welche in der Stube versammelt waren, deutlich wahrgenommen, wie er an der Kette der Wanduhr herniederfuhr und dann verschwand, ohne Jemandem zu schaden. Ein dritter Schlag traf die vor Lehm's Haus stehende Linde. Beide betroffene Häuser sind mit Blitzableitern versehen. Durch den niederströmenden Regen wurde hier und da Schaden auf den Feldern angerichtet.

Birna. Welche Hoffnungen dieses Jahr auf die Erträgnisse der Kirschenplantagen zu setzen sind, läßt sich ungefähr daraus berechnen, in welcher Höhe die Kirschenmühen verpachtet werden. Die vom Stadtrathe zu Birna angelegte Verpachtung der Kirschenmühen an der Struppener Straße hat z. B. ein außerordentlich günstiges Resultat ergeben; nicht weniger denn 22 Bieter waren erschienen und erreichte das Meistgebot die Höhe von 1400 Mark. In vergangenen kirschenreichen Jahren erzielte man 900 Mark. Mag auch hier die große Zahl der Bieter den Pacht etwas in die Höhe getrieben haben, so muß sich doch ein reiches Erträgniß erwarten lassen.

Der am 5. April von **Wittweida** entwichene Cassenassistent S. ist in Reichenberg in Böhmen zur Haft gebracht worden.

Bei Station **Vorsdorf** entgleiste am Donnerstag Abend die Maschine des um 8 Uhr 15 Minuten von Leipzig nach Rostock abgegangenen Personenzuges, wodurch das Fahrgeleis auf einige Zeit gesperrt, sonstiger Schaden aber nicht angerichtet wurde. Der Abendpersonenzug der Dresdner Bahn traf eine Stunde verspätet in Leipzig ein.

Bei dem am Donnerstag über die Gegend von **Großenhain** sich entladenden Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers August Fritzsche in Bauda ein und brannte dieselbe infolge dessen gänzlich nieder.

Am 9. d. M. wurde der Kutscher Ulrich in **Wurzen** von einem Pferde so unglücklich an die Brust geschlagen, daß sein Tod sofort erfolgte.

In **Neustadt a. D.** fanden holzsammelnde Frauen in dem sogenannten kalten Thale des Stadtwaldes den Kopf eines Menschen. Auf erfolgte Anzeige begaben sich der Gemeindevorstand und Amtsphysikus mit weiterem Hilspersonal nach bezeichneter Stelle. Nach längerem Suchen fand man in dichtem Gebüsch, von Moos fast überwachsen, den kopflosen Körper. Derselbe war gekleidet mit einem braunen Ueberzieher, Unterrock, grauer Hose und Weste, Unterjacke, Hemd und neuen Stiefeln, alles in gutem Stande. In der Westentasche fand sich eine silberne Cylinderuhr an einem Lederriemen und mit einer Messingkapsel eingeschlossen und ein Theaterbillet, ausgestellt von dem Theaterdirektor Weiß. Unter dem Leichnam lag ein sechsläufiger Revolver, jedoch nicht vollständig geladen, und in der Tasche fand sich weiter eine zerfallene Schachtel mit 28 Patronen. Nach Aussage des Arztes kann der Körper mehrere Jahre gelegen haben, und da Director Weiß im October und November 1876 mit seiner Truppe dort verweilte, so mag der Unglückliche um jene Zeit seinen Tod gefunden haben. Offenbar liegt ein Raubmord

vor, denn es ist anzunehmen, daß der gutgekleidete Unbekannte nicht ohne Kasse gewesen ist, doch fand man weder Geld noch Börse bei ihm vor.

Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Als Bernhard in Theresens Zimmer trat, empfing sie ihn mit einem sanften, zärtlichen Lächeln. Sie hatte die unheilvolle Wolke auf seiner Stirn gesehen und war fest entschlossen, sie zu zerstreuen.

Sie streckte ihm ihre kleine Hand entgegen, aber er faßte dieselbe nicht, seine Augen schienen sie nicht zu bemerken.

„Was hast Du, Bernhard?“ fragte sie nun doch ein wenig ernst. „Nicht gerade etwas Besonderes, aber doch etwas, Therese, was zwischen uns heute zur Sprache kommen muß. Bisher habe ich aus Schonung für Deinen Gesundheitszustand geschwiegen, aber jetzt, da Du so weit hergestellt bist, halte ich es für meine Pflicht, da Du selber nicht daran zu denken scheinst, Dich darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Zusammensein zwischen uns ein Ende nehmen muß.“

Er hatte die Worte mit einer gewissen Besorgnis ausgesprochen, und seine Augen flogen prüfend zu ihr hinüber, da er einen ihrer gewohnten leidenschaftlichen Ausbrüche befürchtete. Aber sie blieb ruhig und fuhr fort, mit der goldenen Armspange zu spielen, welche ihr Handgelenk umschloß.

„Weshalb, Bernhard?“ fragte sie.

„Du kannst fragen, Therese? Sind wir nicht geschieden?“

„Nun ja, — diese Scheidung war eben ein Irrthum,“ sagte sie mit ihrem sanftesten Lächeln, „wer wird es wagen uns zu tabeln, daß wir einen Irrthum gut zu machen suchen.“

„Bist Du so gewiß, daß es ein Irrthum war?“ fragte er beinahe hart.

Jetzt erst hob sie die langen Wimpern langsam empor und in ihren Blicken lag die größte Ueberraschung.

„Sagtest Du nicht selbst so, Bernhard? Sagtest Du nicht, daß Du Dich nie mehr von mir trennen würdest?“

In seinen Augen bligte es unheimlich auf.

„Erinnere mich nicht an diese Stunde meines Lebens, wo mein Mitleid mich so weit hinriß!“ entgegnete er finster.

Jetzt rötheten sich die bleichen Wangen Theresens, ihre Augen erweiterten sich.

„Bernhard!“ schrie sie auf.

Aber er suchte nicht wie sonst in solchen Momenten wieder einzulenken. Er war zum Neuesten entschlossen. Er ergriff ihre Hand und drückte sie mit sanfter Gewalt auf den Sessel nieder.

„Therese, Du mußt mich ruhig anhören,“ sagte er mit großer Bestimmtheit, „es geht nicht anders. Weshalb soll ich Dich länger in einer Täuschung lassen, welche doch ein Ende nehmen muß, und je eher das geschieht, desto leichter ist es für uns Beide. Du weißt, wir sind Jahre lang getrennt gewesen, — Du weißt, wir sind gerichtlich geschieden.“

„Ich will nicht mehr an jene Zeit erinnert sein,“ entgegnete sie.

„Du weißt doch, wie sehr ich bereut habe und wie schwer ich für meine Thorheit bestraft worden bin.“

„Und wenn es nur eine Thorheit war, Therese,“ rief Bernhard aus, „so wurde sie von Dir begangen, und diese Thorheit hatte für uns Beide die schwersten Folgen. Der Himmel hat nicht wohl gethan, uns noch einmal im Leben zusammenzuführen, — wir waren geschieden und mußten geschieden bleiben.“

Sie brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus, aber auch dies war nicht im Stande, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen.

„Beruhige Dich, Therese,“ sagte er. „Je früher das Ende, desto besser, ich wiederhole es Dir. Wir stehen einer eisernen Nothwendigkeit gegenüber. Ich habe mich wieder verheirathet!“

Wie mit Riesenkraft riß sie sich von der Hand los, welche noch immer die ihre mit festem Druck gefaßt hielt, gleichsam, um sie zur Ruhe zu zwingen.

„Du bist verheirathet?“ rief sie. „Seit wann?“

„Seit etwa acht Monaten,“ lautete die Entgegnung.

Sie lachte laut und gellend auf.

„Seit acht Monaten! Und während einer langen Zeit hast Du mich in dem Glauben gelassen, daß Alles wieder werden würde, wie es früher gewesen sei. Wer ist nun mehr zu verurtheilen, ein schwaches Weib, welches bereuend zurückkehrt zu dem Manne ihrer Liebe, oder ein Mann, welcher ein solches hoch emporhebt, um es dann mit einem einzigen Worte zu vernichten? Nein, — ich gebe Dich jetzt nicht wieder auf, ich habe ältere Rechte an Dich, welche mir Niemand rauben kann. Ich werde diesen Platz, den Du selber mir wieder eingeräumt hast, nicht freiwillig verlassen.“

Sie sank halb ohnmächtig von der Anstrengung und Aufregung auf ihren Sessel zurück.

Bernhard stand eine Weile regungslos, und doch konnte er nicht leugnen, daß er den Ausgang dieser Unterredung nicht anders erwartet hatte. Er stand ihr einen Augenblick schweigend gegenüber.

„Dann werde ich gehen,“ sagte er endlich. „Ich will Deine

Zukunft sicher stellen. Was ich noch besitze, was die Feinde meines Vaterlandes mir noch übrig gelassen, — Du sollst es erhalten. Aber meine Freiheit muß ich wieder haben.“

„Niemals, so lange ich lebe,“ rief sie mit blitzenden Augen aus — niemals. Ich bin wieder gesund. Wohin Du gehst, überall werde ich mich an Deine Fersen heften.“

Eine heftige Entgegnung schwebte auf Bernhard's Lippen, aber sie wurde nicht ausgesprochen, denn eine Dienerin, die einzige, welche noch im Wollnow'schen Hause, außer einer Kammerfrau für Therese, zurückgeblieben war, trat ein und meldete Herrn Wollnow, daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.

„Sei ruhig, Therese, und überlege Dir Alles, während ich gehe,“ sagte Bernhard, nachdem die Dienerin sich entfernt hatte. „Du mußt dabei anfangen, Dir klar zu machen, daß für uns ein längeres Beisammensein unmöglich ist und ich bin fest überzeugt, Du wirst zu einem für uns Beiden glücklichen Entschlusse gelangen.“

Wenn Bernhard noch einen Blick hätte auf sie werfen können, nachdem der Vorhang sich hinter ihm geschlossen hatte, schwerlich hätte er sich ferner noch der Hoffnung hingegen, daß Therese zu einem glücklichen Entschlusse gelangen würde.

Sie stand mit vorgebeugtem Oberkörper, aufhorchend und mit angehaltenem Athem. Als sein Schritt auf der Treppe verhallt war, fuhr sie zusammen.

„Niemals, — niemals, so lange ich lebe,“ murmelte sie. „Aber wer ist seine Frau?“

Sie dachte nach, sie faßte mit der Hand nach der Stirn, um den Nebel zu verschuchen, welcher noch immer ihre Sinne gefangen hielt. Verzweifelt schüttelte sie den Kopf. Dann plötzlich schien ein Gedanke in ihr aufzublitzen.

„Wenn jene Dame, die ihn sprechen will, seine Frau wäre,“ murmelte sie.

Im nächsten Augenblick verließ sie geräuschlos ihr Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein furchtbares Brandunglück, das leider verschiedene Menschenleben gefordert, hat dieser Tage die Stadt Breslau in Angst und Schreden versetzt. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Der Haushälter Wagner auf dem Ringe Nr. 22 sollte ein Quantum Schwefeläther abfüllen. Der Rest aus einer Flasche lieferte nicht mehr das benötigte Quantum. Entgegen der ihm wiederholt mündlich erteilten Anweisung ging W. nach dem Keller und goß aus einer dort stehenden Flasche den fehlenden Theil nach. Hierbei spritzten ihm einige Tropfen Aether auf die Laterne — ein Knall — und beide in Gebrauch genommenen Gefäße standen in Flammen. Der Haushälter rettete sich nach oben, die große Zahl der im Hause beschäftigten Leute suchte dem Feuer beizukommen, sie Alle scheinen aber in großer Bestürzung nicht einmal den an die Hausleitung anzuschraubenden Wasserhahn schnell genug in Thätigkeit gesetzt zu haben. Bei Eintreffen der Feuerwehr stand der nur vom engen Hofe aus zugängliche Aether-Keller in vollen Flammen, einzelne Detonationen deuteten an, daß wieder ein mit ätherischem Del gefülltes Gefäß gesprungen sei. Der ersterwähnte Keller steht mit einem zweiten, mehrere Stufen tiefer gelegenen Keller in unmittelbarer Verbindung. Im letzteren lagern Terpentin, Lein- und Baumöl in verhältnißmäßig großen Mengen. Der zweite Keller wird durch eine eiserne Thür vom Aether-Keller getrennt. Im Zweifel, ob diese Thür auch wirklich geschlossen und in Berücksichtigung der ungleich größeren Gefahr, welche für die Bewohner jener Ringsseite entstehen mußte, falls auch der zweite Keller in Brand gerieth, galt es unter allen Umständen, sich von dem Verschlusse jener Thür zu überzeugen. Trotz des erstickenden Qualms drangen die ersten Feuerwehrmänner in den Keller, die Betreffenden stürzten, in Folge neuer Explosion schwer verletzt, zusammen, und ihre oben harrenden Kameraden hatten alle Mühe, die Unglücklichen dem Heerd des Feuers zu entreißen. Die Kleidung fiel ihnen wie Zunder vom Leibe, Kopf- und Bartthaar war abgeseigt, das Gesicht fast zur Unkenntlichkeit entstellt. Bald erdröhnte eine neue Explosion, und wieder wankten zwei, allerdings nicht so schwer verletzte Feuerwehrmänner in den Hofraum. Sieben Schläuche schütteten fortwährend kolossale Wassermengen in den brennenden Raum, endlich sah man keinen Lichtschein mehr im Keller — das Feuer war gelöscht. Da hielt es der Brandmeister für nothwendig, zu prüfen, in wie weit etwa ein neuer Brand entstehen könnte, und ihm schlossen sich zwei Vorstandsmitglieder des Feuerrettungsvereins, Klempnermeister Scholz und Kaufmann Frankfurter, an. Beide Herren erlitten so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf starben, und auch der Brandmeister, welcher vier Kinder hinterläßt, ist ein Opfer seines Berufes geworden. Von den Feuerwehrleuten haben mehrere, der erlittenen Brandwunden wegen, in das Hospital überführt werden müssen.

* Ueber den großen Brand zu Uralst wird aus offizieller Quelle Nachstehendes gemeldet. Am 11. Mai zwischen 1 und 2 Uhr Mittags erhob sich eine gewaltige Säule schwarzen Qualms über die Stadt. Infolge des starken Windes, der an diesem Tag wüthete, hatte das Feuer rasend schnell einen mächtigen Flächenraum erfaßt,

sprang über die einzelnen Stadtviertel hinweg mit dem Winde; bald brannte es zugleich an verschiedenen Stellen. Es war total unmöglich, bei solcher Sachlage des Feuers Herr zu werden, und alle Anstrengungen waren energisch darauf gerichtet, das Feuer wenigstens nicht weiter um sich greifen zu lassen. An diesem einen Tage brannten 816 Häuser und 170 Buden nieder; ein auf anderthalb Millionen Rubel zu beziffernder Schaden. Die Katastrophe war inmitten der Feiertagsstimmung über die Bewohnerschaft hereingebrochen; reißend schnell hatte sich das Vernichtungswerk vollzogen. Nichts half; nichts rettete. Sachen und Effekten, die, um unverfehrt zu bleiben, inmitten der breiten Straßen deponirt worden, wurden vom Feuer verzehrt; das Element kannte keine Grenzen. Am meisten haben die Ärmsten gelitten; wer kein Pferd zur Hand hatte, konnte natürlich sein bedrohtes bewegliches Eigenthum nicht schnell genug dem Flammenmeere entreißen; Keller und Speicher, für deren Unversehrtbleiben die Besitzer fast garantiren zu können vermeinten, wurden von der wüthenden Gluth erfaßt und mitsammt Allem, was in ihnen aufbewahrt lag, total vernichtet. Viele haben Alles verloren. Noch glimmte der Aschenhaufen, da brach schon, fünf Tage später, am 16. Mai, bei gewaltigem Sturme das zweite Feuer aus auf einer neuen Unheilstätte. Es verzehrte über 350 Häuser, die Nebenbauten nicht mit eingerechnet. Am 21. Mai um 10 Uhr Morgens flammte es wieder loh auf dem Rassochn'schen Gehöfte. Wiederum jagte der Wind die Flammen auf die anliegenden Bauten, auf ein ganzes Stadtviertel. Die halbe Stadt ist fort; auf weiter Fläche starren halbzerstörte Steinwände empor, liegen Ziegelstein- und Schutthaufen.

* Die chinesische Mauer. Die Großartigkeit dieses Riesenerkes übertrifft Alles, was die alte und neue Zeit in der Baukunst aufzuweisen hat. Die ägyptischen Pyramiden, die großen römischen Wasserleitungen, unsere Elster- und Götzschthalbrücke und Eisenbahnviaducte sind nichts dagegen. Ein amerikanischer Ingenieur, Herr Undank (dem Namen nach ein Deutscher), der in China den Bau einer Eisenbahn leitet, hat die große Mauer näher untersucht und giebt davon folgende Beschreibung: Sie ist 360 deutsche Meilen lang, 18 Fuß hoch und oben 15 Fuß breit. Das Fundament besteht durchweg aus solidem Granit, das Uebrige aus festem Mauerwerk. In Zwischen-

räumen von 2—300 Schritten befinden sich feste, 25—30 Fuß hohe und 24 Fuß im Geviert messende Thürme. Oben auf der Mauer befinden sich auf beiden Seiten Brustwehren, so daß die Vertheidiger von einem Thurm zum andern gehen konnten, ohne dem Anblick der Feinde ausgesetzt zu sein. Die Mauer ist ohne Rücksicht auf das Terrain über Berge, Thäler und Ebenen, oft an 1000 Fuß tiefen Abgründen vorüber, ausgeführt. Bäche und kleinere Flüsse sind überbrückt, große Ströme an beiden Ufern mit starken Thürmen flankirt. Die Mauer wurde etwa 200 Jahre vor Christi Geburt gegen die Einfälle der Tartaren gebaut. Die Zeit, welche die Ausführung dieses collossalen Werkes in Anspruch nahm und die Kosten, die es verursachte, entziehen sich jeder menschlichen Berechnung. Jedenfalls müssen viele Millionen Menschen dabei thätig gewesen sein.

* Einen schlechten Scherz hat sich in Selna (Gouvernement Smolensk) der Provisor der dortigen Apotheke unlängst erlaubt. Bei demselben befanden sich eines Abends mehrere Gäste, welche sich, nachdem sie mit Speise und Trank gehörig bewirthet waren, entfernen wollten. Der Provisor berebete dieselben zum Bleiben, aber ohne Erfolg. Als er nun sah, daß seine Aufforderung nichts nützte, schüttete er jeden Gast unbemerkt ein Pulver in das Glas. Die Folge davon war, daß alle Gäste auf ihren Plätzen einschliefen, einer aber, um nie mehr zu erwachen.

* In Folge einer äußerst gemüthlichen Verordnung des Rathes von Nürnberg wurde im Jahre 1540 aus dem Stadtsäckel ein kleiner Wagen angeschafft, auf welchem die Berauschten auf Kosten der Stadt nach Hause gefahren wurden.

Chemnitzer Marktpreise vom 14. Juni 1879.

weiß. u. bunt. Weizen	9 Mark 70 Pfg. bis 10 Mark 55 Pfg. pro 50 Kilo,
gelber	9 " 30 " " 10 " " " " " " " "
inländ. Roggen	7 " " " 7 " 50 " " " " " " " "
fremder	6 " 70 " " 7 " " " " " " " " "
Braugerste	7 " 50 " " 9 " " " " " " " " "
Futtergerste	6 " " " 6 " 50 " " " " " " " "
Hafer	6 " 50 " " 7 " " " " " " " " "
Heu	3 " 50 " " 4 " " " " " " " " "
Stroh	2 " 25 " " 2 " 50 " " " " " " " "
Kartoffeln	3 " 50 " " 3 " 75 " " " " " " " "
Butter	2 " " " 2 " 50 " " " " " " " "

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1879
empfohlen.

Die billigste große Zeitung Berlins.
Altestes und hervorragendstes Organ aller entschiedenen liberalen Kreise.
 Bewährt als energische und rücksichtslose Vorkämpferin für die freiheitlichen Bestrebungen und die Wohlfahrt des ganzen Volkes. Bringt täglich Leitartikel, Original-Korrespondenzen, politische Nachrichten, Berichte über den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag, Gerichtsverhandlungen, Lokal- und vermischte Nachrichten, Arbeitsmarkt, Handelstheil und Courszettel.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1879
empfohlen.

M. 4,50.

Volks-Zeitung

mit der Gratis-Beilage
Illustrirtes Sonntagsblatt.

erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends, und kostet vierteljährlich nur **M. 4,50.**

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs entgegen und wolle man dieselben bis zum 25. Juni aufgeben, da nur dann für die rechtzeitige und vollständige Lieferung garantirt werden kann.

Die Volks-Zeitung ist in der Preisliste des Kaiserl. Post-Zeitungsamtes für 1879 unter Nr. 4288 aufgeführt.

M. 4,50.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1879
empfohlen.

Das Feuilleton
enthält außer einem fortlaufenden Roman anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens, darunter naturwissenschaftliche Aufsätze aus der Feder unseres Mitarbeiters **Dr. A. Bernstein**, Kritiken und Notizen über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft.
Im 3. Quartal gelangen zunächst folgende spannende Erzählungen zur Veröffentlichung:
Toni. Novelle von Georg Hartwig. — **Die Braut von Palermo.** Historischer Roman. Frei nach dem Italienischen von Elise Modrach.
Verlag der „**Volks-Zeitung**“, Berlin W., Potsdamer Straße 20.

Zum **Abonnement**
pr. 3. Quartal 1879
empfohlen.

Ein Stück **Klee**, hinter dem Pfarrgarten, und ein Stück **Gras**, in der Nähe des Pfarrwaldes, sollen **Sonnabend, den 21. Juni, von Nachmittags 6 Uhr** an meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Versammlung am Kleeacker.
Niederzwońitz. **R. Schütz.**



Blauer Engel.
Zur Benutzung der **Asphalt-Kegelbahn** labet freundlichst ein **C. L. Ahner.**

Sensen, Sichel, Wegsteine
empfiehlt **Emil Schenk.**

Eine Partie schöne große **Plastersteine**, auch zu Decksteinen passend, ist zu verkaufen bei **Gustav Krebs, Bäckermeister.**

Die **Cyped. ds. Bl.** empfiehlt ihr Lager von: **Ganzlei- und Conceptpapier, Reichsf., Quittungsformulare, Schuldscheine, Rechnungsformulare** in verschiedenen Größen u. s. w.

Visitenkarten werden sauber und schnell angefertigt in der Buchdruckerei zu Zwönitz.

Carl Schmidt's Restauration in **Niederzwońitz.** Nächsten **Sonnabend den 21. Juni Schweinschlachten.** Abends 7 Uhr **Wellfleisch**, später **Bratwurst mit Sauerkraut und Gartensalat.** Um zahlreichen Besuch bittet **Christian Schütz.**

Von heute an **Reichschank** bei **Gotthilf Uhlig.**